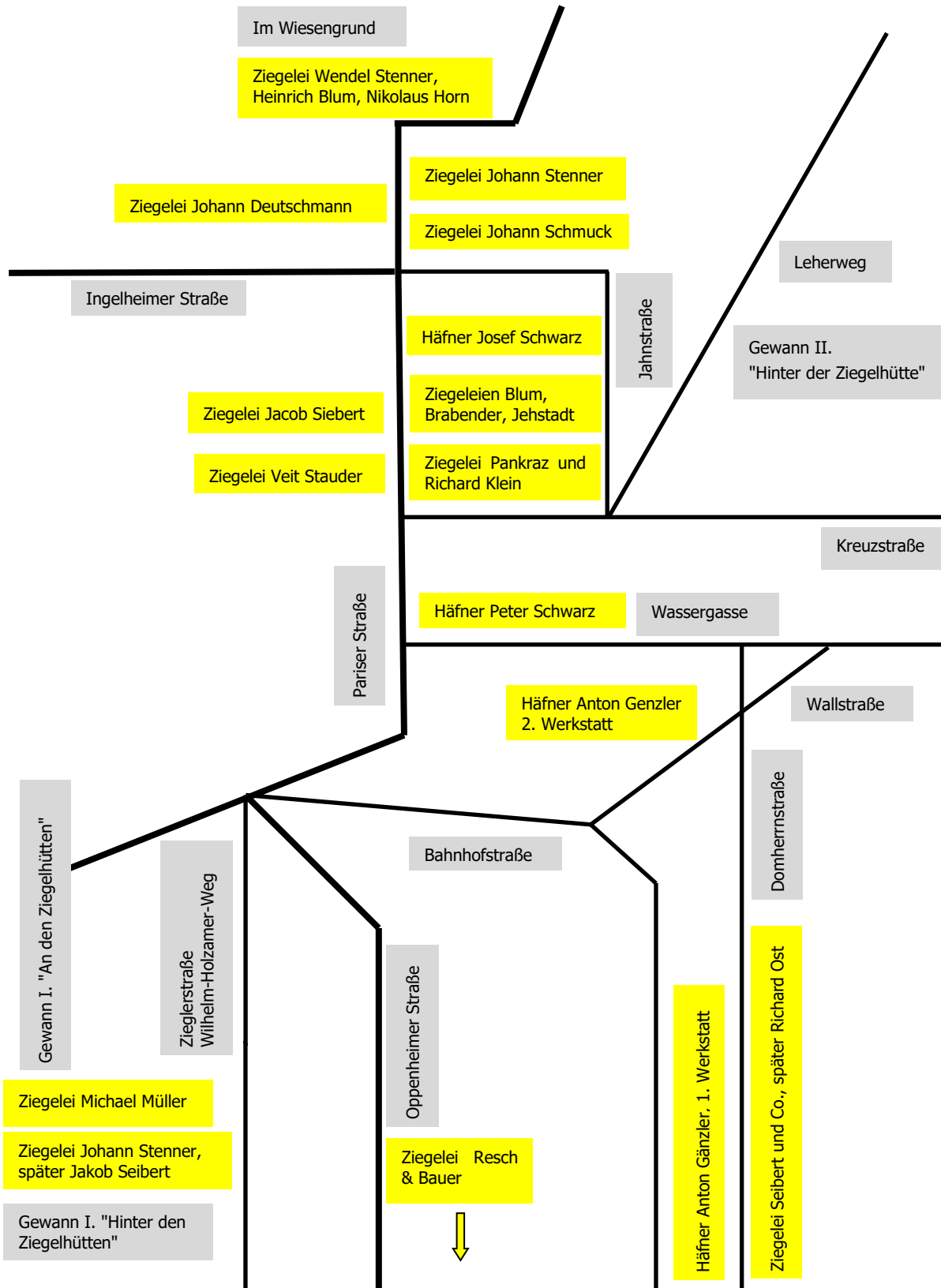


Die Ziegler und Häfner

Peter Weisrock



Übersicht der Ziegeleien und Häfner in Nieder-Olm

Die Ziegler



17. Jh., der Ziegler.

In der geologischen Struktur des Nieder-Olmer Raumes wird man vergebens nach ergiebigen Bodenschätzen suchen, die sich zu einem rentablen Abbau eignen würden. Es dominieren einfache Sedimente aus verschiedenen erdgeschichtlichen Epochen, die im letzten Eiszeitalter endgültig zur heutigen, weich gewellten rheinhesischen Hügellandschaft geformt wurden. Neben den mächtigen Kalksteinplateaus auf dem Ebersheimer und Zornheimer Berg, deren Abbau in Steinbrüchen über lange Jahrhunderte das Steinmaterial für den örtlichen Häuser- und Straßenbau sicherte, sind in den Sedimenten der Tallagen Lehm- und Tonablagerungen weit verbreitet.¹

Die Lehmgruben

Der Abbau des Lehms erfolgte in Lehmgruben, auch "*Le(a)imenkauten*", "*Lettenkauten*" oder "*Lahmekauten*" genannt. Gewinnbezeichnungen in der Nieder-Olmer Gemarkung deuten noch heute darauf hin. Erste schriftliche Hinweise sind bisher jedoch nicht vor 1661 anzutreffen. Das gemeindeeigene Lagerbuch aus jenem Jahr verzeichnete die Gewanne "*uph der Lai-men Kauth*"² und 1699 "*uff der Lahmen Kauth*".³ Noch bis in die 1960er Jahre waren die Bezeichnungen "*Lette*" und "*Lahme*" für Lehm im lokalen Mundartgebrauch. Eine Lehmgrube gab es bereits in römischer Zeit in der Sommer-Winter Hohl,

nicht weit entfernt von der römischen *villa rustica* an der Wingertsmühle.⁴ Bis 1951 trug die Flur den Namen *Auf der Leimenkauth*. Die Bezeichnung fiel leider der nachfolgenden großangelegten Flurbereinigung zum Opfer. Kleinere Lehm- und Tongruben lassen sich im nördlichen und südlichen Gemarkungsbereich am Fuß des Ebersheimer und Zornheimer Plateaus lokalisieren.

Offenbar ereigneten sich immer wieder Unfälle, da die Gruben wohl nicht umfassend gesichert waren. Das Vizedomamt Mainz wies 1777 auf diese Gefahr hin.⁵ In einem Rundschreiben an die Amtsvogtei Nieder-Olm wird 1787 auf die Unsicherheiten in den Lehmgruben aufmerksam gemacht.

"8^{ten} Juny 1787. Die in Rundschrift der Leimengruben zu treffende Verfahrnung betr.

Hr. Amtsvogt zu Niederolm auf seinen Brief vom 2^{ten} dieses, und hätte er allen seinen untergebenen Ortsschultheißen in Weifung zu gehen zu laßen, daß gleichwie die Verfassung der Leimen Kauten immer mit Lebensgefahr eingerichtet geweßen, weilen größten Theils der Leimen vom unteren Theil des Bodens genommen, und der obere Theil nicht nach und nach abgehauen und hinweg geführt worden wäre, nunmehr von 4^{tel} Jahr zu 4^{tel} Jahr alle in den Ortsgemarkungen sich befindlichen Leimen Kauthen durch die Schultheißen besichtigen und durch die Veranstaltung getroffen werden sollte, daß der Leimen in einer Flucht mit dem oberen Theil des Erdreichs gegeben, somit hierdurch alles Unglück von den Leimengruben in Zeiten abgewendet werde".⁶

Die Produktionsstätten der Ziegeleien im 19. Jahrhundert lagen meist unmittelbar an den Lehmgruben. Nicht unerwähnt darf der Betrieb einer gemeindeeigenen Lehmgrube bleiben, die erstmals 1803 genannt

1 Volker Sonne. Die erdgeschichtliche Entwicklung der Landschaft um Nieder-Olm, in: NORVGG, S. 2-15.

2 StaNO II., Dorfbuch, "*Ohngebotten Ding 1624-1711*", Eintrag vom 8.1.1661, S. 68.

3 StaNO XXI.12, 157 fol., Erneuerung der Pachtgüter in Nieder-Olm 1592-1681, fol. 3.

4 Leonard Schuhmacher. Das Gebiet der Verbandsgemeinde Nieder-Olm in römischer Zeit, in: NORVGG, S. 32-64.

5 StaNO XV. fol. 184, Leimenkauth, S. 79.

6 StaNO IV.1, 175 fol., "*Gerichtlich Protocoll, worin die anhero comunicierte Kurfürst. Hohe Verordnungen eingetragen stehen, anfangend unterm 1^{ten} Mertz 1787, die Verfassung der Lehmgruben betreffend*", fol. 16 und 17.

wird und von *Johann Müller* betreut wurde.⁷ Sie blieb über lange Jahrzehnte erhalten. 1904 unterstand sie der Verwaltung von *Anton Fuchs*, der dafür jährlich fünf Mark aus der Gemeindekasse erhielt. Der Abbau muss jedoch allmählich unergiebig geworden sein, denn der Gemeinderat beschloss 1910 die Ausschreibung zur Beschaffung eines neuen Standorts.⁸ Diese Einrichtung wurde meist von sozialschwachen Tagelöhnern genutzt, die sich den Kauf gebrannter Ziegelsteine zum Bau ihrer kleinen Häuser oder zum *Anschoppen*⁹ nicht leisten konnten. Sie stellten die Lehmsteine in Eigenarbeit an der Baustelle her und vermauerten sie ungebrannt im luftgetrockneten Zustand. Eine Kalkputzschicht schützte vor dem aufweichen durch Regennässe.

Als die Lehmgruben an den Ziegelhütten weitgehend erschöpft waren, wurden neue Lehmvorkommen in der Gemarkung erschlossen. Den Lehm transportierte man nun mit Pferdefuhrwerken an die Ziegeleien. Ergiebige *Lettenkauten* in der Gemarkung lagen im 19. Jahrhundert in den Gewannen *Wolfsdell*, *Hochgewann*, *An den zwei Nussbäumen*, *Zu Schwarzborn* und *Unterer Dautenborn*.¹⁰

Die Ziegeleien

Erstmals ist die Existenz einer Ziegelei in Nieder-Olm im Gemeindehaushalt des Jahres 1700 zu finden, ohne jedoch den Eigentümer zu nennen. Im Sitzungssaal des Rathauses musste der Ofen mit *"Backsteinen"* repariert werden und auch der Brunnenmeister benötigte Backsteine.

*"Von Backstein, welche der gerichtschreiber zu dem Glocken Offen hergeben, so dann vor Ackerleyen und Strong, welche der Bronnenmeister verbraucht 1 fl. 54 xr".*¹¹

7 StaNO XV.7, 184 fol., Korrespondenzregister 1800-1813, Eintrag vom 12. Ventöse, an 11 (3.3.1803), *Johann Müller* übernimmt die gemeindeeigene Leimenkaut, fol. 82.

8 StaNO XV., Ratsprotokolle 1910, Eintrag vom 7.12.1910, S. 369.

9 Anbau eines kleinen Wirtschaftsgebäudes (Schuppen, Waschküche).

10 Eifinger. Die Lehmgruben, in: NBNO, 3. Jhg., Nr. 20 vom 22.5.1959.

11 StaNO XV. 8 fol., Gemeindehaushalt 1700, fol. 4.

Die Gemeindekasse von 1712 vermerkte Ausgaben

*"Vor gebackenen Stein zu einem Schornstein in deß gemeine Hirten Hauß, 2 fl. 31 xr."*¹²

Im Jahr 1715 notierte der Gemeindehaushalt für

"...denen Fuhrleuten so die Ziegel zu dem gemeinen Neben Bauw geholt, morgens vor Brantwein 8 xr".¹³

Tragischerweise wird Ziegler *Thomas Nüffler* bekannt, als er Reparaturarbeiten am Präsenzhaus des Domkapitels vornahm, denn er *"fiel im Präsenzhaus herunter und gebrach sich den Schädel"*.¹⁴

Das gemeindeeigene Backhaus musste 1733 repariert werden. Dazu waren erforderlichlich

"...350 gebackene Stein zum Backhaus und etliche Bitte Kalch".¹⁵

Die Ausgaben der Gemeindekasse gleichen Jahres verzeichnen:

*"...denen Fuhr Leuth, welche die gebackene Stein und Kalch geholt, geben 2 Maas Wein, 20 xr."*¹⁶

In den 1780er Jahren forcierte der kurmainzische Innenminister Freiherr von Frankenstein den präventiven Brandschutz. Neben dem Einbau von feuerfesten Kaminen in Ziegelbauweise sollten auch die vielen strohgedeckten Dächer mit festen Dachziegeln versehen werden. 1790 begann man in Nieder-Olm mit dem Austausch der Dachbeläge und dem Bau fester Schornsteine aus Backsteinen.¹⁷

Die gemeindeeigenen Ziegelhütten

Die Gemeinde legte gemeindeeigene Ziegelhütten an und verpachtete sie. Eine lag *"vor dem Saulheimer Tor"* und ist uns durch einen Hinweis von 1783 bekannt.¹⁸ Sie befand sich am heutigen Wilhelm-Holzamer-Weg in den Gewannen *An den Ziegelhütten* und *Hinter der Ziegelhütte*.¹⁹

12 StaNO XV.26, 8 fol., Gemeindehaushalt 1712, fol. 7.

13 StaNO XV.25, 10 fol., Gemeindehaushalt 1715, fol. 8.

14 KAPANO Fb., Familie Nüffler.

15 StaNO XV. 12 fol., Gemeindehaushalt 1733, fol. 9.

16 Ebd.

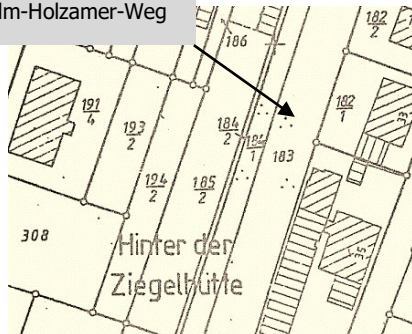
17 StaNO IV. 175 fol., Vogteiberichte 1787-1793, fol. 142.

18 StaNO IX. 18, Renovation 1798.

19 Ebd.



Zieglergasse, heute
Wilhelm-Holzamer-Weg



Katasterplan. "An den Ziegelhütten" und "Hinter der Ziegelhütte" am Wilhelm-Holzamer-Weg.



2001, Blick in den vorderen Wilhelm-Holzamer-Weg. Links das frühere Areal der Ziegelhütte Stenner, später Seibert.



Die Ziegelerfamilie Stenner

Johann Stenner

Die Lehm- und Tongruben, wie auch die Steinbrüche waren Eigentum der Gemeinde und wurden auf Zeit jeweils an den Meistbietenden verpachtet. Ziegler *Johann Stenner* hatte in den 1780er Jahren die gemeindeeigene Lehmgrube vor dem Saulheimer Tor gepachtet, auf der er seine Ziegelei in Eigenleistung aufbaute.²⁰ Die Ziegelei florierte, nicht zuletzt durch Aufträge der Gemeinde, wie im Februar 1783. Die Gemeindekasse registrierte eine

*"Rechnung des Zieglers Johann Stenner von 14 fl. 21 xr., daß ich in dahiesige Gemeind Platt Ziegeln geliefert zu Ausböferung der Gemeind Schuh und Backhaus, summa 1.725 (Stück)".*²¹

Vom Dezember gleichen Jahres hat sich eine weitere Rechnung erhalten

*"...daß ich der Gemeind zu halten habe 2 fl. für 12 mltr. Kalg, so mltr., 10 xr., so dan für 50 Platt Ziegeln 24 xr., so dan für 6 große Backstein in den Backofen".*²²

Ziegler *Johann Stenner* kam 1785 jedoch in große Not, als die gemeindeeigene Lehmgrube mit Ziegelhütte versteigert werden sollte, da er mit dem Pachtzins seit 1783 im Rückstand war.²³ Offenbar hatten vorausgegangene Abmahnungen nicht gefruchtet. *Johann Stenner* erfuhr davon, als

*"...von Vogtey amts wegen die gemeine Ziegelhütte in das Wochen Blätgen gesetzt worden, um an den Meistbiethenden versteigert zu werden".*²⁴

Ziegler *Stenner* erhob dagegen Einspruch, da er die Ziegelhütte in Eigenleistung *"von Grund aus aufgerichtet habe"*. Da die Gemeinde nicht reagierte und die Amtsvogtei offenbar keine Klärung im Sinne *Stenners* herbeiführen konnte, wandte er sich nun schriftlich an das Vizedomamt in Mainz. In seinem Schreiben machte er den Vorschlag *"wann mir noch ettliche Jahr Zeit*

²⁰ Renovation, wie Anm. 147, *"Johann Stenner, 1 Ziegelhütt vor der Saulheimer Pfordt"*.

²¹ StaNO XV. 167 fol., Gemeindehaushalt 1783, fol. 150.

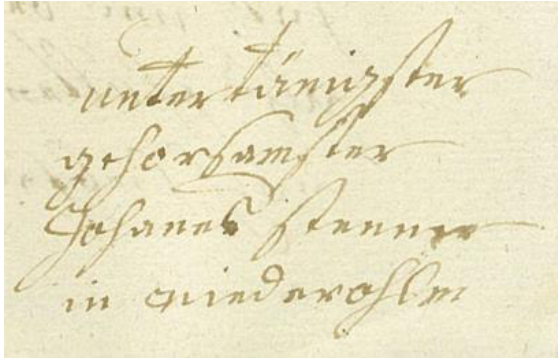
²² Ebd., S. 151.

²³ StaNO XV., loses Blatt, Schrb. von Ziegler Johann Stenner an das Vizedomamt Mainz vom 11.3.185.

²⁴ Ebd.

Frist gegeben werden, so will ich meine Schulden nach und nach abzahlen".²⁵

Über den Ausgang des Vorgangs ist weiteres nichts bekannt. Offenbar kam es zu einer gütlichen Regelung, denn 1798 ist Stenner noch immer in seiner Ziegelei an der Saulheimer Pforte zu finden.²⁶



1785, Signatur von Ziegler Johann Stenner.²⁷

Um neue Geldquellen zu erschließen versuchte er 1784 neben seiner Ziegelei eine Mühle in der Gewann *Zu Eckenloch* aufzubauen, jedoch ohne Erfolg.²⁸

Doch bald sollte sich seine Situation ändern, denn nach Einführung der Gewerbefreiheit durch die Zugehörigkeit zur Republik Frankreich ab 1798, waren auch die Ziegler im *Département du Mont Tonnerre* nun freie Unternehmer und keine abhängigen Pächter mehr.

Der Munizipalrat unter *Maire Franz Jakob Leiden* gab schließlich die gemeindeeigenen Ziegeleien auf, wie 1804 das Immobilienverzeichnis vermerkte:

"Die Gemeinde Nieder-Olm besitzt keine gemeindeeigene Ziegelhütte".²⁹

So konnte *Johann Stenner* nun in freier Entscheidung den Standort wechseln, zumal entlang der Wilhelm-Holzamer-Straße und parallel zur Oppenheimer Straße, allmählich ein Neubaugebiet vor den Toren der Stadtmauer entstand. Seinen neuen Standort wählte er in der mittleren Zieglergasse, dem heutigen Wilhelm-Holzamer-Weg.

25 Ebd.

26 Renovation, wie FN 18.

27 Ebd.

28 Weisrock. Schmieden und Mühlen, in: NODok., Bd. 3, S. 112.

29 StaNO XV., Mobilienverzeichnis 1804, Blt. 42.

Mit der Erschließung neuer Wohngebiete ab 1850 begann auch die verstärkte Nachfrage von Mauer- und Dachziegeln. Die Ziegler *Stenner, Horn, Blum, Klein, Stauder, Schmuck, Scherer, Müller, Seibert & Co., Ost* und *Bauer* betrieben Backstein- und Dachziegelfabriken in kleinindustriellen Größenordnungen. Mit Einführung der *Preußischen Kappendecken*³⁰ um 1870, weitete sich die Fabrikation auch auf die Herstellung von Deckensteinen aus.

Franz Wendel Stenner und Heinrich Blum

Johann Stenner hatte die Ziegelhütte im Wilhelm-Holzamer-Weg an seinen Sohn *Franz Wendel Stenner* abgegeben, der 1822 mit baulichen Erweiterungen begann.³¹ Er ist 1817 bis 1819 in den Gewerbesteuerlisten zu finden.³²

Ziegler *Heinrich Blum* aus Ober-Olm heiratete 1801 in die Familie *Stenner* ein.³³ Er beteiligte sich sogleich als Compagnon seines Schwagers *Franz Wendel Stenner*. 1823 bis 1828 wurde er als Miteigentümer an der Ziegelhütte zu einem Drittel in den Gewerbesteuerlisten geführt.³⁴

Heinrich Blum erwarb 1834 die Ziegelhütte von *Valentin Scherer* im Wiesengrund an der Grenze zur Ober-Olmer Gemarkung, blieb aber weiter Miteigentümer der Ziegelei im Wilhelm-Holzamer-Weg. Diese wurde 1842 schließlich an *Karl Jakob Seibert* verkauft.³⁵

Valentin Scherer, Heinrich Blum, Nikolaus Horn im Wiesengrund 5

Heinrich Blum übernahm 1834 die Ziegelei im Wiesengrund von *Valentin Scherer*, der 1814 dort eine Ziegelei errichtet hatte.³⁶ Seine Ziegelhütte kam in Nachfolge an seinen Sohn *Nikolaus Blum*.

30 Deckenkonstruktion aus flachen Segmenttonnengewölben, deren gewölbten Gefache meist aus Ziegeln bestanden. In den 1930er Jahren wurden sie durch Betondecken verdrängt. <http://www.uni-stuttgart.de>. Bauten aus der Gründerzeit, Tafel 67, Preußische Kappendecken bis 1935.

31 StaNO, XV., Korrespondenzregister 1820 bis 1833, Eintrag vom 24.6.1822.

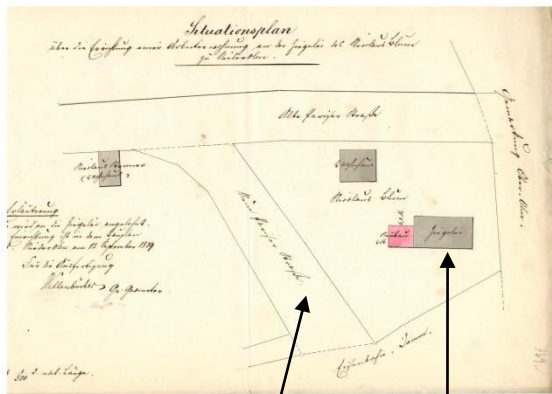
32 StaNO IX.7, Gewerbesteuerlisten 1817-1819.

33 KAPANO Fb., Familie Stenner.

34 StaNO IX.7, Gewerbesteuerliste 1823.

35 StaNO XXVI., Brandkataster, Eintrag von 1842.

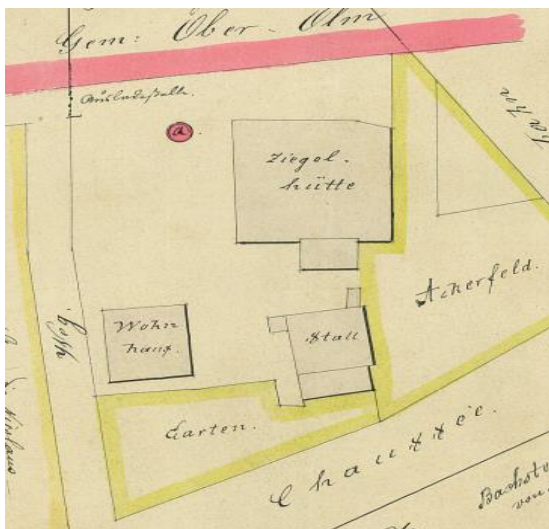
36 StaNO XXVI., Brandkataster, Eintrag von 1834.



Pariser Straße

1879, Ziegelei von Nikolaus Blum im Wiesengrund Nr. 5.

Nicolaus Horn, Sohn von Ziegeleibesitzer Johann Horn am Leherweg, wurde ebenfalls Ziegler und kaufte in den 1890er Jahren die Ziegelei von Niklaus Blum im Wiesengrund. Sein Nachfolger Valentin Horn erweiterte 1893 die Produktion durch den Bau eines neuen Kalkbrennofens. Der Verkauf von Brennkalk an die Maurerfirmen war eine wichtige Einnahmequelle der Ziegelhütten.³⁷



1893, Ziegelei Valentin Horn im Wiesengrund.³⁸

Nikolaus Stenner I. und II. Pariser Straße 2

Johann Stenner's zweiter Sohn Nikolaus Stenner I. baute 1836 seine Ziegelhütte in der Hochgewann, Pariser Straße Nr. 2. Sein Sohn Cyriak Stenner führte die Anlage weiter.

Ziegler Cyriak Stenner wurde von Wilhelm Holzamer in seinem Roman unter dem Pseudonym Cyriak Goschel verewigt:

"Bevor die Mainzer Straße das Wirtshaus Zur schönen Aussicht erreichte, machte sie zweimal ein Knie, das erste Mal, als sie aus einer tiefen und breiten Mulde sich erhob. [...] Am zweiten Knie, ehe die Chauße auf die Schöne Aussicht führte, stand die Ziegelei vom Cyriak Goschel. Sie war nicht groß, war nie groß gewesen. Denn so geeignet der Letten hier für Ziegel und Plotzer war, so ungeeignet war die Stelle des Wassers wegen. Wo man bohrte, gab's wohl einen Brunnen, aber wenn es regnete, so ging der ganze Ablauf vom Berg', dem Rebhügel, der sich auf der anderen Seite der Chauße der Ziegelei gegenüber mählich erhob, über das Gebiet des Cyriak Goschel hinweg. Nach jedem Gewitter gab's nicht nur Schaden an Steinen und Ziegeln, sondern auch Ausbesserungen. Der Goschel mußte immer Röhren legen lassen, das Wasser zu fassen und Mauern aufbauen, um es abzuleiten. Das war der Nachteil der Ziegelei, die sonst im Rufe stand, den besten Lettenboden zu besitzen, der die Eigenschaft hatte, hart zu brennen ohne sprüblig und glasig zu werden. [...] Er (der Goschel) tanzte heute noch besser, wie sie alle, denn er hatte noch etwas von früher her, das sich immer mehr verlor, etwas Feines, Leichtes, Zierliches, das die Franzosen einmal ins Land gebracht hatten. Er sah ja übrigens aus wie ein Franzose, und es war auch französisch' Blut in ihm. Wer hatte das aber nicht im Mainzerland - doch es wirkte bei keinem so wie beim Goschel".³⁹

Cyriak Stenner's französisches Blut schlug wohl auch in den Geschehnissen der Revolution von 1848/49 durch. Er war Kommandant der zweiten Freischärler Garde in Nieder-Olm. Bernhard Klepper führte die erste Garde.⁴⁰ Die zwei Nieder-Olmer Garden zogen 1849 mit weiteren rheinhesischen Freischärlern in die um Demokratie kämpfende aufständische Pfalz, wo sie in Kirchheim-Bolanden von preußischem Militär aufgehalten und niederge-

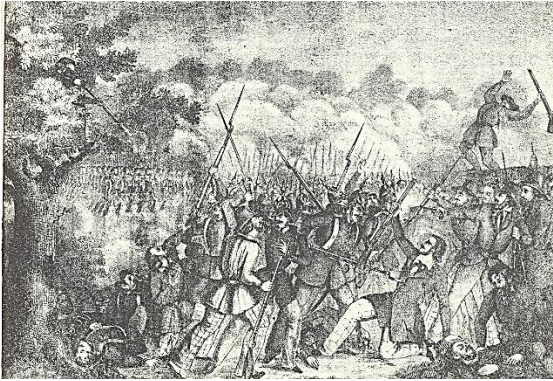
37 StaNO XXVI., Lageplan vom 21.12.1823.

38 StaNO XXVI., Lageplan vom 21.1.1893.

39 Holzamer. Vor Jahr und Tag, S. 106 und 107. Mit Plotzer sind die Backsteine gemeint.

40 Roth. Vermischte Schriften.

schossen wurden. *Cyriak Stenner* überlebte jedoch die Ereignisse.⁴¹

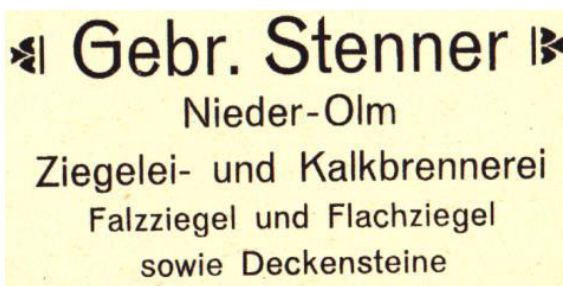


1849, Kampf der rheinhessischen Freischärler in Kirchheim-Bolanden.⁴²

Nachfolger in der Ziegelei wurde sein gleichnamiger Sohn *Nikolaus Stenner II.* Dessen Söhne *Nikolaus Stenner III.* und *Johann Stenner* blieben im väterlichen Betrieb und firmierten nun als *Gebrüder Stenner.*



Die ehem. Ziegelei Stenner, Pariser Str. Nr. 2, 1972 niedergelegt.⁴³



1922, Gebrüder Nikolaus III. und Johann Stenner, Pariser Straße Nr. 2.



41 Michael Wettengel. Die Revolution von 1848/49 im Rhein-Main Gebiet, in: Hist. Kommission für Nassau, Wiesbaden 1989.

42 Foto: Stadtmuseum Kirchheim-Bolanden.

43 Foto: Willi Ruf.

Pariser Straße



Wohnhaus Trockenhalle Brennofen Lehmgrube
Ziegelei Stenner im Flurbuch, nach 1911.

Die Ziegelei Stenner stellte auch Deckensteine her. Die am Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten preußischen Kappendecken mit Eisenträgern, deren Zwischenräume mit Ziegelsteinen überwölbt waren, lösten die aufwendigen Säulendecken ab. Die dazu benötigten Deckensteine gehörten nun zu den Produktangeboten der Ziegeleien.⁴⁴



Preußische Kappendecke mit gewölbter Backsteinfüllung.⁴⁵

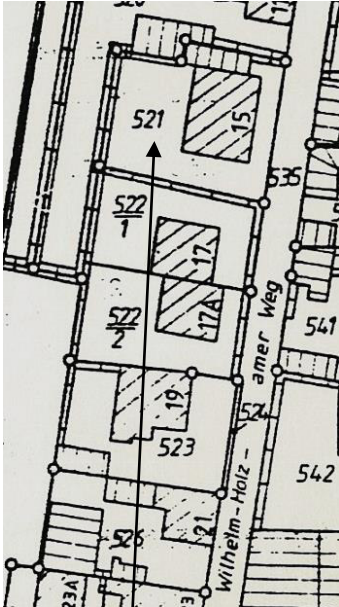
Ohne Nachfolge wurde die Ziegelei *Stenner* in der Pariser Straße Nr. 2 ab 1945 aufgegeben. Das Anwesen kam 1972 zur Erweiterung der Pariser Straße zum Abbruch.

44 Freckmann, NORVGG, S. 49.

45 <https://www.promat.de/de-de/news/massivdecken>

Ziegelei Michael Müller Wilhelm-Holzamer-Weg 15

Wenig bekannt ist über die Ziegelei von *Michael Müller*. Sie lag direkt neben der Ziegelei *Wendel Stenner*, später *Jacob Seibert*.



Ziegelei von Franz Müller, Wilhelm-Holzamer-Weg 15.

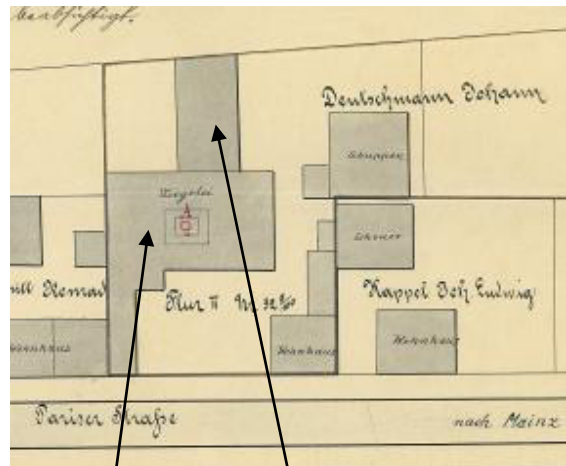
Ziegelei Johann Deutschmann Pariser Straße 35

Johann Deutschmann kam aus Jugenheim und heiratete 1883 in die Familie von *Jakob Seibert* ein. Sein Schwager *Carl Jakob Seibert* betrieb zu dieser Zeit seine Ziegelei im Wilhelm-Holzamer-Weg Nr. 17. *Johann Deutschmann* beteiligte sich jedoch nicht an der Firma seines Schwagers, sondern baute sich seine eigene Ziegelei in der Pariser Straße Nr. 35 auf.



1898, Johann Deutschmann.⁴⁶

46 Festschrift Provinzialfeuerwehrtag, 1898.



Brennofen Tockenschuppen
1907, Situationsplan der Ziegelei Johann Deutschmann, Pariser Straße Nr. 35.⁴⁷

Die Ziegelei übernahm in Nachfolge sein Sohn *Ludwig Deutschmann*. Dieser erwarb 1919 unbebaute Grundstücke auf der anderen Straßenseite gegenüber der Ziegelei, um das dortige Lehmvorkommen abzubauen.⁴⁸ Auf dem Grundstück errichtete er auch eine Feldbrennerei mit Trockenschuppen. Die Ziegelei Deutschmann arbeitete noch bis in die 1930er Jahre.

Ziegelei Johann Schmuck Pariser Straße 28

An der Pariser Straße Nr. 28 lag seit den 1890er Jahren die Backsteinfabrik von Ziegler und Gastwirt *Johann Schmuck I.* Sein Sohn *Johann Schmuck II.* trat die Nachfolge an, ebenso sein Enkel *Wilhelm Schmuck*.

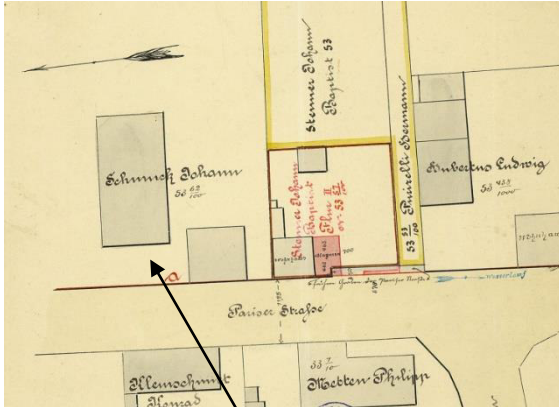
Chronist *Michael Eifinger* schrieb dazu:

*"Dem Schreiber selbst ist noch der Feldbackstein-Brand von Johann Schmuck. Als Kronzeuge steht noch die kahle Halle seines Sohnes Wilhelm Schmuck. Hier wurden die Backsteine aufgesetzt und gebrannt. Die Steine selbst wurden anfänglich noch mit der Hand geformt, dann per Göpelwerk gepreßt, später wurde die Arbeit mit einem Sauggasmotor bewältigt. Die Arbeiten in der Halle, die nahe der Pariser Straße stand, konnte von jedem Vorbeigehenden bewundert werden".*⁴⁹

47 StaNO XXI., Bauantrag vom 16.4.1907 für den Einbau eines Schornsteins über dem Ziegelofen.

48 StaNO XXVI., Lageplan vom Juni 1919.

49 Eifinger. Die Backstein-Feldbrände, in: NBNO, 2. Jhg., Nr. 9 vom 28.2.1958.

1898, Johann Schmuck II.⁵⁰1900, Backsteinfabrik Johann Schmuck.⁵¹

Ziegelei Vitus (Veit) Stauder Pariser Straße 65

Veit Stauder überlebte fünf Jahre lang als Kürassier der schweren Kavallerie in der Grande Armée die napoleonischen Feldzüge in Spanien, Mittel- und Ostdeutschland. Im September 1814 kam er unverehrt in französischer Uniform wieder nach Nieder-Olm zurück.⁵²



Kürassier der französischen Grande Armée.

Nach seiner Rückkehr betätigte er sich zunächst im handwerklichen Bereich. 1830 baute er das Wohnhaus mit Gaststätte an der Pariser Straße, Haus Nr 41. In der Gewerbesteuerliste von 1833 ist er dort als

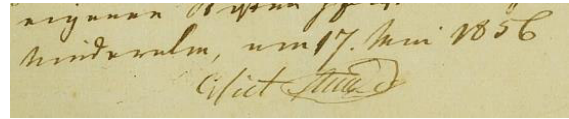
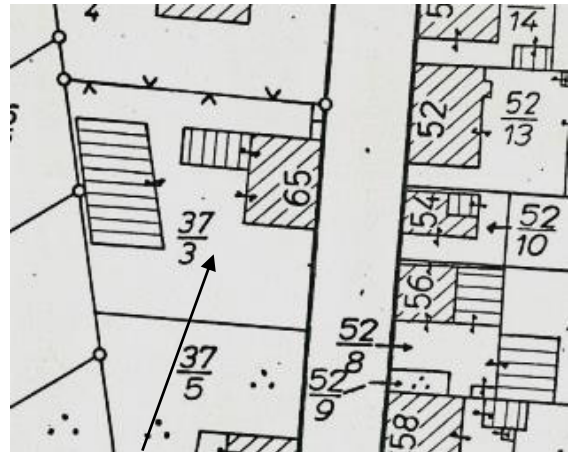
50 Festschrift TV 1968, S. 27.

51 StaNO XXVI., Situationsplan Sept. 1900.

52 Philipp Roth. Vermischte Schriften.

Weinwirt zu finden.⁵³ Das Anwesen wurde ab 1841 von *Philipp Metten* als Gasthaus *Zur schönen Aussicht* betrieben.⁵⁴ Um die Gaststätte rankt sich der Roman von Wilhelm-Holzamer *Vor Jahr und Tag*.⁵⁵

Veit Stauder wechselte zunächst als Gastwirt in die Gaststätte Untergasse Nr. 29. 1852 errichtete er eine Ziegelei in der Pariser Straße Nr. 65, ein Wohnhausneubau mit Nebenbauten folgten 1856.⁵⁶ Die Ziegelei wurde 1894 aufgegeben und das Anwesen von Landwirt *Paul Debo* übernommen.⁵⁷

1856, Signatur von Veit Stauder.⁵⁸

Veit Stauder, Pariser Straße Nr. 65, heutige Situation.

Ziegelei Karl und Karl Jakob Seibert Wilhelm-Holzamer-Weg 17

Jakob Seibert übernahm 1842 die Ziegelei von *Franz Wendel Stenner* im Wilhelm-Holzamer-Weg Nr. 17 und bewirtschaftete diese über lange Jahre.⁵⁹ Sein Sohn *Karl Jakob Seibert* trat die Nachfolge an. Dieser errichtete 1859 gegenüber der Ziegelei sein Wohnhaus in der Oppenheimer Straße Nr. 9. Einen neuen Dampfkessel baute er

53 StaNO XV., Korrespondenzregister 1820-1830 und StaNO XXVI., Bauantrag vom 14.1.1830.

54 StaNO XXVI., Lageplan von 1841.

55 Wilhelm Holzamer. *Vor Jahr und Tag*, Berlin und Leipzig 1908.

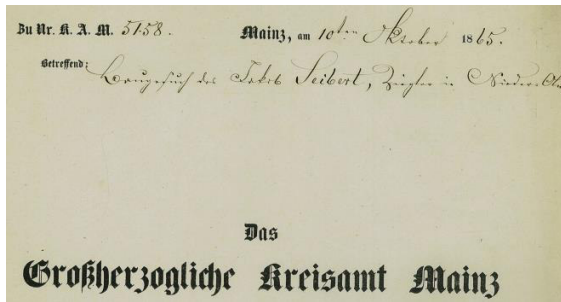
56 StaNO XXVI., Bauantrag vom 8.5.1856.

57 StaNO XXVI., Brandkataster, Eintrag von 1894.

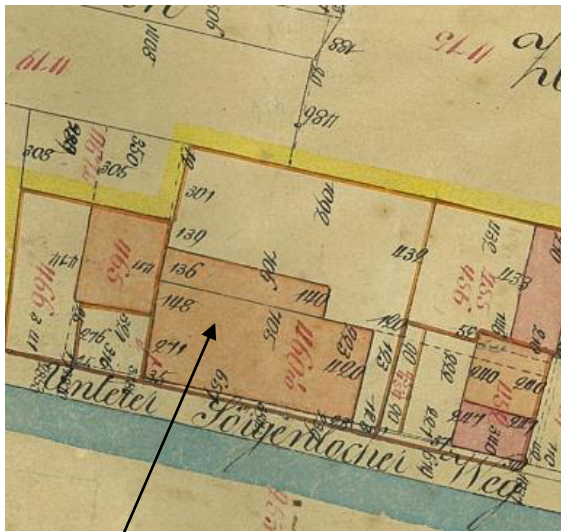
58 StaNO XXVI., Schriftverkehr zum Baugesuch vom 8.5.1856.

59 StaNO XXVI., Brandkataster, Eintrag von 1842.

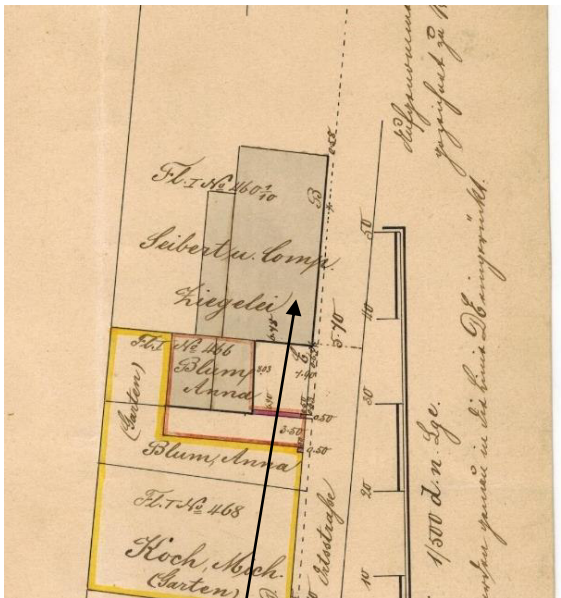
noch 1889 ein, bevor er seinen Standort in die Domherrnstraße verlegte.⁶⁰



1865, Baugesuch von Jakob Seibert.⁶¹



1890er Jahre. Ziegelei Karl Jakob Seibert, Wilhelm-Holzamer-Weg Nr. 17. Ausschnitt aus dem Flurbuch.⁶²

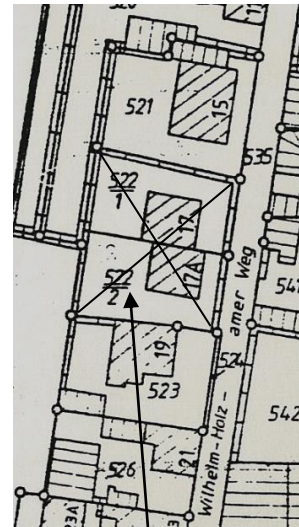


1890, Ziegelei Karl Jakob Seibert, Wilhelm-Holzamer-Weg Nr. 17.⁶³

60 StaNO XV., Ratsprotokolle 1889, Eintrag vom 10.10.1889.

61 StaNO, XXVI., Baugenehmigung vom 10.10.1865.

62 StaNO XXVI., Parzellenbouillon Gemarkung Nieder-Olm, Flur I-V.



Heutige Situation der ehemaligen Ziegelhütte Jakob Seibert im Wilhelm-Holzamer-Weg 17 und 17a.

Die Backsteinfabrik in der Zieglergasse diente als Schauplatz für Wilhelm Holzamer's Roman *Der Entgleiste*. In der Lehmgrube arbeitete die Romanfigur der *Kaiser Klar*. Sie sumpfte den Lehm ein, füllte damit die Backsteinformen und setzte die nassen Rohlinge in die Trockenhalle. Das nicht mehr vorhandene Haus von *Klara Kaiser* stand unmittelbar neben der Ziegelei.

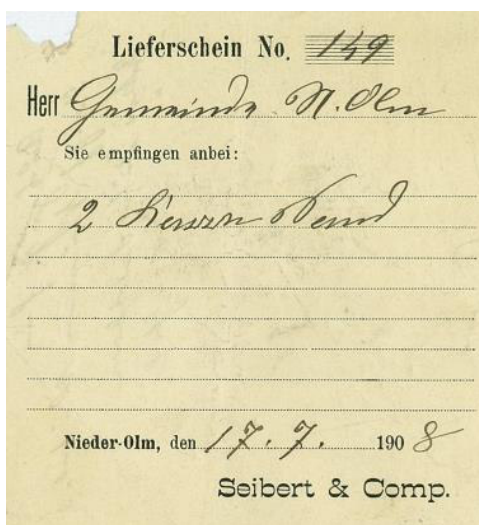
Ziegelei Karl Jakob Seibert Domherrnstraße

Bedingt durch die engen Verhältnisse im Wilhelm-Holzamer-Weg und dem nicht mehr ergiebigem Lehmvorkommen, verlagerte *Karl Jakob Seibert* um 1900 seinen Standort in die Domherrnstraße. Dort errichtete er eine kleinindustriell arbeitende Ziegelei mit Ringofen und Kalksteinbrennerei. *Seibert* fusionierte mit den kleineren Ziegeleien von *Ludwig Deutschmann* und *Michael Müller*. Er firmierte nun als *Firma Seibert und Compagnie*.

Für die Beschaffung des Rohmaterials baute man zunächst den Lehm vor Ort ab. Ergänzend wurde eine *Lahmekaut* gegenüber der Ecke Goldbergstraße und Oppenheimer Straße angelegt. Später erschloss er ein sieben Morgen großes hangiges Gebiet am Fuße des Zornheimer Berges in der Gewann *An der Rutsch* mit starkem Lehmvorkommen. Zwischen seiner Ziegelei und dem Abbaugelände lag allerdings die Eisenbahntrasse. Den Lehm verfüllte man

63 StaNO XXVI., Situationsplan vom Juli 1890.

in Holzkisten, die mühsam zu den Transportwagen den Hang hinunterbefördert werden mussten.⁶⁴



1908, Quittungsschein der Firma Seibert u. Comp.



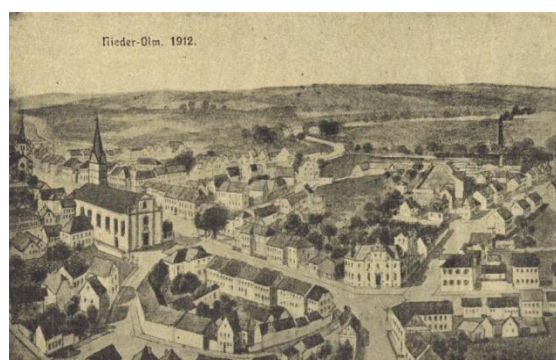
1898

Nach allmählichem Versiegen der Lehmvorkommen und ohne männliche Nachkommen wurde die Backstein- und Ziegelfabrik von *Karl Jakob Seibert* in den 1920er Jahren an den Essigfabrikanten *Richard Ost* verkauft. Die Ziegelei wurde jedoch von ihm nicht sehr lange betrieben und in den Werkshallen eine Leimfabrik eingerichtet.⁶⁵

Nach 1945 übernahm die Papierverarbeitungsfabrik von *Adolf Sonntag* die Gesamtanlage.



1907



1912, rechts im Hintergrund die Ziegelei Seibert in der Domherrnstraße mit rauchendem Schornstein.⁶⁶



1922



1922, Backsteinfabrik Richard Ost, in Nachfolge von Jakob Seibert in der Domherrnstraße.⁶⁷

64 Michael Eifinger. Die Backsteinbrennereien, in: NBNO 31.1.1958 und NBNO, 2. Jhg., Nr. 9 vom 28.2.1958.
65 StaNO XXVI., Bauakten, Lageplan vom 12.5.1828.

66 Festschrift Liederkrantz 1922.
67 Foto: Archiv Peter Wesrock.

Ziegelei Johann und Nikolaus Horn Leher Weg

Johann Horn, Gastwirt Zum Engel in der Pariser Straße Nr. 84, betrieb die ehemalige gemeindeeigene Ziegelei vor dem Mainzer Tor, wie die Renovation der französischen Administration von 1798 vermerkte:

"Johann Horn sen., Wohnhaus an der Straß, Nr. 75, Ziegelhütt vor dem Mainzer Thor, Äcker, Wiesen, Weinberge, Kapitalwert 2.293 Fr."⁶⁸

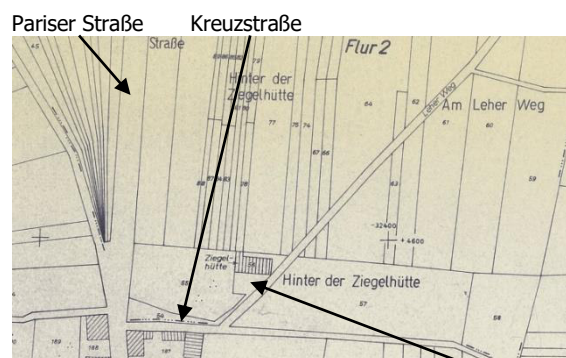
Sein Nachfolger *Nikolaus Horn* nahm 1821 umfangreiche Baumaßnahmen an der Ziegelhütte vor:

"Nicolaus Horn, Gastwirth, zeigte an, daß er eine neue Scheuer zu bauen hinter dem Brohn gedenke, und erklärte, daß sein Brennofen im Jahr 1821 ganz vernichtet sei."⁶⁹

Er baute so eine neue Ziegelhütte an gleicher Stelle, wie das Brandkataster mit Eintrag von 1836 festhielt:

"Eine Ziegelhütte mit Ziegelofen. Neubau Ziegelhütte mit Ofen, Wohnhaus 2 Stock, neuer Stall".⁷⁰

Das gesamte Ziegeleigelände erstreckte sich zwischen dem Leher Weg und der Pariser Straße.



1839, Gewinn "*Hinter der Ziegelhütte*". Ziegelhütte von Nikolaus Horn am Leher Weg, später Pankraz und Richard Klein.



68 StaNO IX.18, 434 fol, Renovation 1798, fol. 47.

69 StaNO XV., Korrespondenzregister 1820 bis 1833, Eintrag vom 17.8.1821.

70 StaNO XXVI., Brandkataster, Eintrag von 1836.

Ziegelei Richard Klein in Nachfolge von Nikolaus Horn Leher Weg

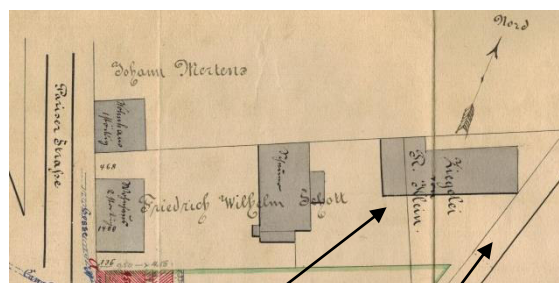
Pankraz Bonifatius Klein aus Hechtsheim heiratete 1853 in die Familie des Gastwirts und Zieglers *Nikolaus Horn* in Nieder-Olm ein, der ohne Söhne war. Er bewirtschaftete die alte Gaststätte *Zum Engel*, Pariser Straße Nr. 84 und die Ziegelei seines Schwiegervaters *Nikolaus Horn*. Auch baute er das stattliche Haus Pariser Straße Nr. 78 und verkaufte es 1865 an Notar *Friedrich Keller*, das dann 1890 Fabrikant *Wilhelm Schott* käuflich erwarb

Sein Sohn *Richard Klein* führte das Gasthaus mit Kegelbahn und Saalbau und die Ziegelei am Leher Weg weiter. Ohne Nachfolger, die einzige Tochter starb früh, wurden Gaststätte und Ziegelei 1919 aufgegeben. Das gesamte Anwesen mit Gasthaus kaufte Gastwirt *Valentin Weber*. Auf dem Gelände der Ziegelei entstand ein Neubaugebiet an der heutigen Kreuz- und Jahnstraße.



Pariser Straße Nr. 78.

Wohnhaus von Pankraz Klein, erbaut 1862. Später Notar Friedrich Keller, später Fabrikant Wilhelm Schott.⁷¹

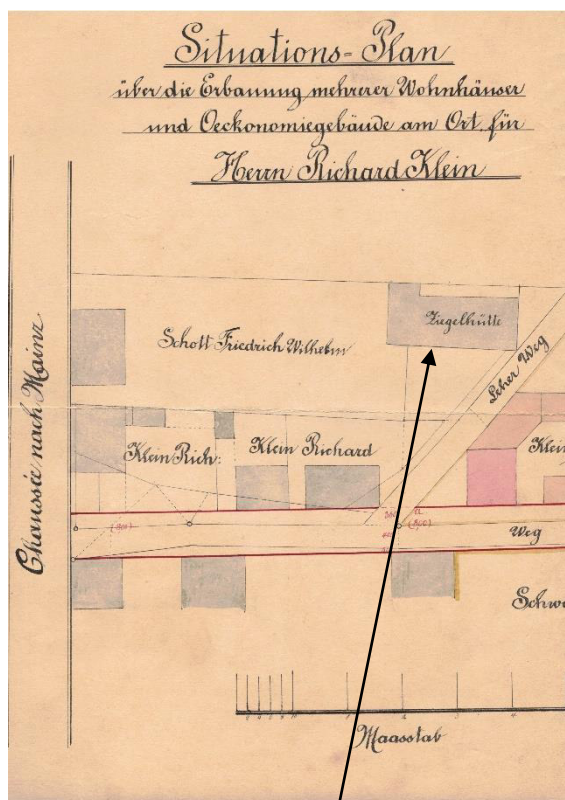


1889, Ziegelhütte von Richard Klein.⁷²

Leher Weg

71 Foto: Peter Weisrock, 2002.

72 StaNO XXVI., Bauakten, Situationsplan 1889.

1890, Ziegelhütte von Richard Klein am Leher Weg.⁷³

1898

Ziegelei Resch & Bauer Oppenheimerstraße

An der Oppenheimer Straße, nahe der Eisenbahnbrücke, baute 1898 die Firma *Johann Resch & Bauer* aus Laubenheim einen Backsteinringofen mit Kesselhaus.⁷⁴ Bürgermeister *Johann Sieben I.* vermerkte dazu:

"Der Gleisanschluss war auch weitergeführt zur Firma Bauer, die dort, wo

⁷³ StaNO XXVI., Baubescheid vom 12.8.1898

⁷⁴ Eifinger, Ziegelhütten.

die Straße die Eisenbahnlinie schneidet, einen Backsteinringofen besaß".⁷⁵

Kleine Ziegeleien

Kleine Ziegeleien im bescheidenen Umfang, die nur kurzweilig bestanden:

In der Pariser Straße Nr. 62 und Nr. 64, gegenüber der Ziegelei von *Jakob Siebert*, betrieben 1865 für kurze Zeit *Johann Blum*, *Mathias Brabender* und *Franz Jehstadt* gemeinsam eine Ziegelei.⁷⁶

In seltener Berufskombination ist Obergerichtsschreiber am Friedensgericht und gleichzeitiger Ziegler *Jakob Siebert* 1869 in der Pariser Straße Nr. 75 zu finden. Die Ziegelei hatte aber nur kurzen Bestand. Sein Sohn *Ludwig Siebert* studierte Medizin und wurde Arzt, wie auch sein weiterer Sohn *Dr. Ferdinand Siebert*. Dieser war Kreisarzt im Kanton Nieder-Olm und Begründer der DRK Ortsgruppe in Nieder-Olm. Das Ziegeleiareal wurde später zu einem großen Gartengelände umgewidmet, wie es noch heute erhalten ist.

1869, Ziegelei Jakob Siebert, Pariser Straße Nr. 75.⁷⁷

Die Feldbrände

Neben den fest eingerichteten Ziegelhütten gab es auch die improvisierten Feldbrände. Die Anlagen standen meist im freien Gelände, gelegentlich mit einer leichten Überdachung versehen.

Altbürgermeister und Chronist *Michael Eifinger* berichtete aus seinen Erinnerungen aus den 1890er Jahren:

"Am Nordausgang von Nieder-Olm, von der Stadecker Straße bis zur Gewinn Wolfsdell befanden sich mehrere Feld-

⁷⁵ Schreiben von Altbürgermeister *Jakob Sieben I.* an Lehrer *Edgar Schott* vom 10.12.1965. Dankenswerterweise von *Edgar Schott* zur Verfügung gestellt.

⁷⁶ StaNO XXVI., Lageplan vom 15.1.1865.

⁷⁷ StaNO XXVI., Lageplan vom 29.12.1899.

brandziegeleien. Ich erinnere mich noch an die Feldbacksteinziegelei Happel, und Schmuck".⁷⁸

Die Werkplätze

Die großen Ziegeleien verfügten in der Regel über ein umfangreiches Werksgelände auf dem sich ein großer Materialplatz, der *Lettenplatz* mit Sumpf- und Wässerungsgruben, Arbeitstischen, Trockengerüsten und der Brennofen befand. Der Lehm wurde gewässert, eingesumpft und auf breiten Tischen in Holz- oder Metallformen gefüllt. Die Backsteinrohlinge wurden zur Trocknung stockweise aufgeschichtet bis sie lufttrocken, oder in der Fachsprache *reistrocken* waren. Bei Regenfällen hielten Strohmatte die Nässe ab, um ein Aufweichen des noch ungebrannten Materials zu verhindern. Nur die erfolgreichen Unternehmen leisteten es sich das gesamte Werksgelände hallenartig zu überdecken.

Wie in handwerklichen Berufen oft üblich, erhielten die mit bestimmten Arbeitsabläufen beauftragten Kräfte Kurzbezeichnungen. So nannte man die mit dem einsumpfen beschäftigten Arbeiter *Blotzer*, diejenigen an den Formtischen waren die *Ziegler* und die mit dem Aufschichten beschäftigten die *Abträger*.

Für den Ziegelbrand stand ein großer Brennofen bereit, dessen Boden aus harten Kalksteinen mit gemauerten Zugkanälen bestand. Darüber befand sich eine gewölbte belastungsfähige Ofenplatte aus Muschelkalksteinen, auf der die Dachziegel aufgeschichtet wurden. Im Gegensatz zu den übrigen Arbeitskräften, die sich meist aus Nieder-Olmer Tagelöhnern rekrutierten, kamen die *Brennheizer* meist aus dem Lipper Land. Diese beherrschten die Kunst den Brennofen mit gleichmäßigem Feuer zu fahren, um den Umfang der Fehlbrände möglichst gering zu halten.⁷⁹

Wilhelm Holzamer hat in seinem Roman *Der Entgleiste* die sozialen Spannungen des *Zieglervolks*, Tagelöhner, die nur saisonbedingt arbeiteten konnten, herausgearbeitet. Er selbst verbrachte seine Kinder- und Jugendzeit in der *Zieglergasse*

und kannte so die Arbeitsbedingungen der Ziegler aus eigener Anschauung. Holzamer vermerkte dazu unter anderem:

"Ein Ziegler bleibt ein Ziegler. Verstanden will es auch sein. Eine Schande ist's aber auch nit. Auch einen Ziegler hat kein Esel aus der Wand herausgeschlagen".⁸⁰

Noch bis Ende der 1920er Jahre rauchten die Schornsteine der Ziegelhütten. Erschöpfte Lehmvorkommen und damit einhergehende wirtschaftliche Gründe zwangen die letzten Betriebe schließlich zur Aufgabe.

Die Kalkherstellung

Die Gewinnung von Löschkalk in der offenen Flur ist in den Gewannen *Im Kalkofen* und *Am Kalkofen* ab 1661 nachweisbar.⁸¹

Auch die Ziegler stellten gebrannten Kalk für die Verarbeitung von Mauer- und Putzmörtel zur Verfügung. Die unterste Kalksteinschicht, als Auflager der rohen Ziegelsteine in den Ringöfen, zersetzten sich beim Brennvorgang zu feinstem Brennkalk.



Gewanne "Im Kalkofen" und "Am Kalkofen".⁸²

⁷⁸ Michal Eifinger. Die Backsteinfeldbrände, in: NBNO, 2. Jhg., Nr. 8 vom 21.2.1958.
⁷⁹ Ebd.

⁸⁰ Holzamer. Der Entgleiste, S. 18.

⁸¹ StaNo X.12, fol. 149, Erneuerung der Pachtgüter 1592-1681, Amtsgut "Im Kalkofen", 8.1.1661, fol. 121.

⁸² Weisrock, Nachzeichnung Gemarkungsplan, 1987.

Wilhelm Holzamer und die Ziegler

In den Werken von *Wilhelm Holzamer* sind immer wieder Bezüge zu den Nieder-Olmer Ziegeleien, vor allem in seinem Werk *Der Entgleiste*, zu finden.⁸³ Er selbst verbrachte seine Kindheit im *Ziegelhüttenweg* oder auch *Zieglergasse* genannt, später war es die *Untere Sörgenlocher Straße*, heute der *Wilhelm-Holzamer-Weg*.

In Nachbarschaft, direkt neben der Ziegelhütte von *Karl Jakob Seibert*, wohnte die Familie *Heinrich Kaiser*, der aus Schornsheim kam, mit Ehefrau *Klara geb. Schäfer* und deren Sohn *Philipp*. *Klara Kaiser*, auch die *Kaiserklar* genannt, arbeitete in der benachbarten Ziegelhütte von *Karl Jakob Seibert*, da sie neben dem arbeitsscheuen Ehemann für den Familienunterhalt zuverdienen musste.

In seinem stark autobiographischen Roman *Der Entgleiste* tritt *Klara Kaiser* an die Stelle seiner Mutter, die *Kaiserklar*, und in den Sohn *Philipp* schlüpft er selbst in eigener Person. Das Haus der Familie Kaiser diente als Schauplatz für seine detaillierten Romanbeschreibungen.⁸⁴



Das Haus der Klara Kaiser im Wilhelm-Holzamer-Weg Nr. 7 vor dem Abriss in den 1950er Jahren. Schauplatz für Wilhelm Holzamers Roman *Der Entgleiste*.⁸⁵

Frühere

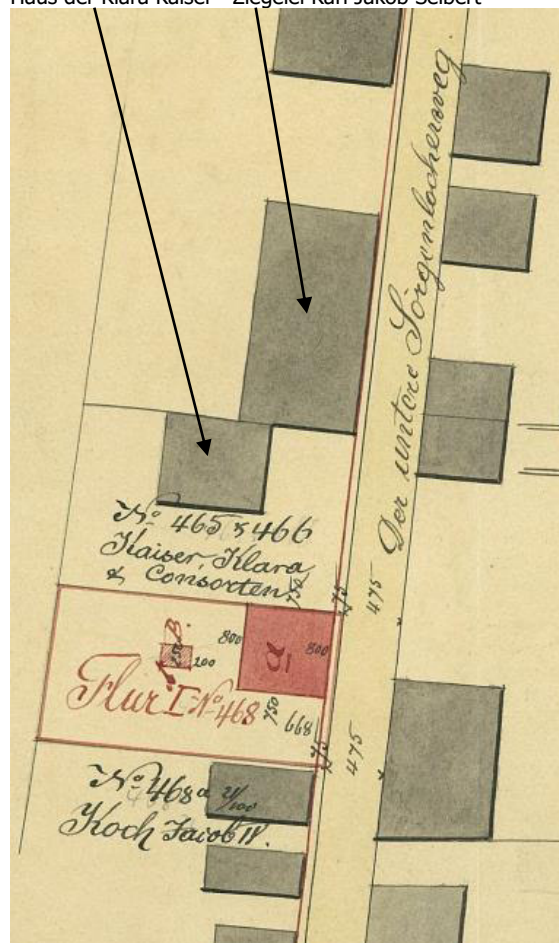


⁸³ Holzamer. *Der Entgleiste*, Bd. 1 und 2.

⁸⁴ Heinemann. *Wilhelm Holzamer*, Dissertation 1956.

⁸⁵ Foto: entnommen aus: Ebd., S. 112.

Haus der Klara Kaiser Ziegelei Karl Jakob Seibert

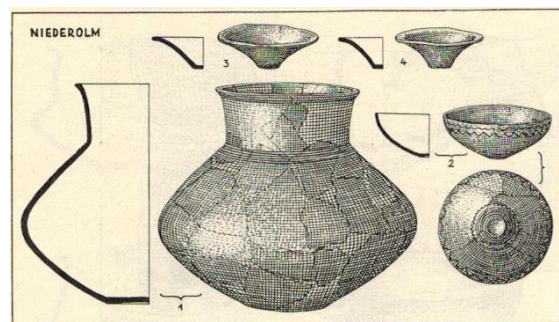


1905, Haus der Klara Kaiser. Rechts daneben die Ziegelhütte von Karl Jakob Seibert.⁸⁶

Die Häfner

Vor- und Frühgeschichte

Die ersten Töpfer in Nieder-Olm sind in vorgeschichtlicher Zeit zu finden. Zahlreiche Ausgrabungen mit Grabfunden förderten auch getöpferte Tongefäße zutage.



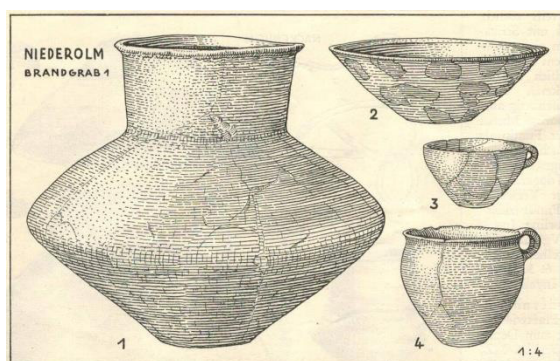
Urnenfelderzeit.⁸⁷

⁸⁶ StaNO XXVI., Bauakten, Lageplan, Dezember 1905.

⁸⁷ Bernhard Stümpel, in: *Mainzer Zeitschrift*, Jhg. 1948/1949, 1953/1954.



Schlauchgefäß, Hallstattzeit, Nieder-Olm.⁸⁸



Nieder-Olm, Hallstattzeit, Tongefäße.⁸⁹



1931, Spätlatène-Grabstätte mit Tongefäßen in der Jahnstraße.⁹⁰

Bis zum Jahr 1792 lassen sich keine Häfnerereien in den Niederschriften des Stadtarchivs und in den ab 1648 wieder geführten Kirchenregistern von Nieder-Olm finden. Sie müssen aber existiert haben, denn Alltagsgeschirr wurde zu allen Zeiten

88 Foto: Peter Weisrock im Landesmuseum Mainz, Vor- und Frühgeschichte, Ausstellungsnr. 41.

89 Gustav Behrens. In: Jahresbericht der Bodendenkmalpflege in Rhein Hessen für 1948/49 und 1949/50, S. 155.

90 Foto: Aus dem Nachlass von Rektor Philipp Roth; Ronald Knöchlein: Von den ältesten Besiedlungsspuren bis zu den Anfängen Nieder-Olms, in: NOGG, Fundstätte 114, S. 138.

gebraucht. Bekannt sind die durchziehenden Händler im 18. Jahrhundert, meist aus der *Wetterau*, die ihr Ton- und auch Porzellangeschirr anboten.⁹¹

Erstmals ist Häfner *Lorenz Haber* 1790 in Nieder-Olm zu finden. Er kam aus Altbreisach am Oberrhein und heiratete 1792 in Nieder-Olm.⁹² Wo seine Töpferwerkstatt lag bleibt bisher unbekannt. Aktenkundig wird er wieder 1795, als er 150 Stück irdenes Geschirr in das "*fränkische Lager*" liefern musste.⁹³ In diesem Jahr wurde das von Österreichern besetzte Mainz wieder einmal von den Franzosen belagert. Das Hauptquartier der französischen Kavallerie befand sich in Nieder-Olm und musste mit Tongeschirr versorgt werden.⁹⁴ Auch in der Gewerbesteuerliste von 1809 ist *Lorenz Haber* als Häfner erfasst, 1813 starb er kinderlos.⁹⁵ Die Gewerbesteuerlisten in den nachfolgenden Jahren verzeichnen keinen Häfner mehr in Nieder-Olm.

Die Häfnerfamilie Schwarz

Erst 1832 wird Häfner *Gottfried Schwarz* in der Gewerbesteuerliste gleichen Jahres vermerkt.⁹⁶ Sein Elternhaus von *Josef Schwarz I.* und Ehefrau *Christine Beißmann* ist in der Renovation von 1798 zu finden: "*Josef Schwarz, ein Wohnhaus in der Untergaß*".⁹⁷ Im Brandkatastereintrag von 1836 wurde das Anwesen, nun im Eigentum von seinem Sohn *Josef Schwarz II.*, erstmals mit einer Häfnerwerkstatt näher beschrieben: "*Wohnhaus, 2 Stock, Scheuer und Werkstatt mit Brennofen, Stall*". 1852 erfolgte ein neuer Eintrag: "*Wohnhaus 2 Stock, Scheuer, Werkstatt mit Brennofen für Häfnererei*".⁹⁸

Josef Schwarz II. baute 1876 ein neues Wohnhaus mit Töpferwerkstatt im Neu-

91 Weisrock. NODok. Bd. 2, S. 44 und NODok. Bd. 4, S. 26.

92 KAPANO Fb., Familie Haber, Eintrag vom 29.11.1792 und StaNO, II., Einwohnerverzeichnis vom 30. Frimaire, an 12 (22.12.1803).

93 StaNO XV., Korrespondenzregister 1795, Eintrag vom 3.4.1795.

94 Dumont. Der Raum Nieder-Olm in der Franzosenzeit (1792-1814/16), in: RVGNOGG, S. 160.

95 StaNO IX., Gewerbesteuerlisten für 1809, Blt. 274, Eintrag vom 20.1.1809.

96 StaNO IX.7, Gewerbesteuerlisten 1833.

97 StaNO IX.18, Renovation der franz. Administration vom 6. Prairial, an 6 (25.5.1798).

98 StaNO XXVI., Brandkataster.

baugelbiet der Pariser Straße mit der Hausnummer 56 und befreite sich so schließlich aus dem engen Ortskern.⁹⁹

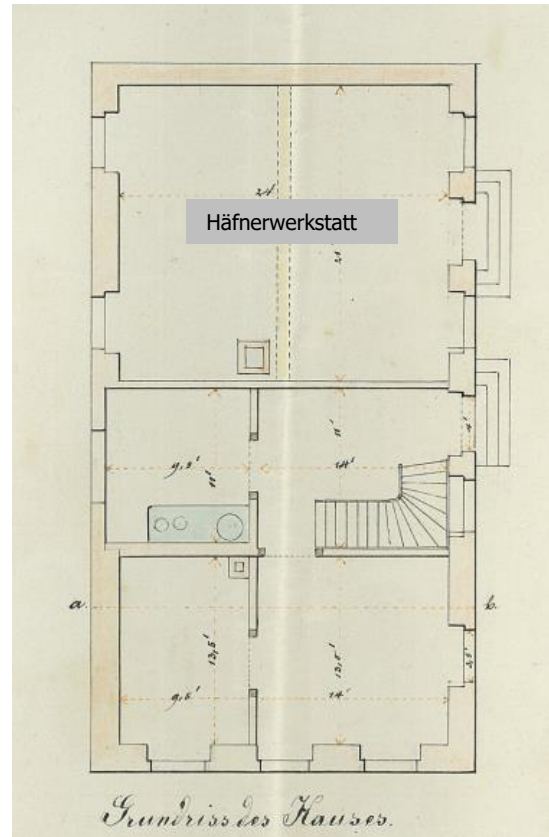
Sein 1881 geborener Sohn *Josef Schwarz III.* führte den Familienbetrieb noch bis in die 1940er Jahre weiter und war weithin als *Häfner Seppel* bekannt. Die Häfnererei blieb jedoch ohne Nachfolge. Zum einen versiegte auch das Tonvorkommen vor Ort, zum anderen begannen sich mehrere Manufakturgeschäfte in Nieder-Olm zu etablieren.



1876, Neubau, Straßenansicht.¹⁰⁰



Zierschüssel aus der Häfnerwerkstatt Josef Schwarz.¹⁰¹



1876, Neubau Pariser Straße Nr. 56, Erdgeschoss mit Häfnerwerkstatt.¹⁰²



2020, Ehemalige Häfnererei von Josef Schwarz.¹⁰³



Firmenschild in bunter Tonkeramik.¹⁰⁴

99 KAPANO Fb., Familie Schwarz.
100 StaNO XXVI., Bauantrag von 1876.
101 Sammlung Peter Weisrock.

102 StaNO XXVI., Bauantrag von 1876.
103 Fotoarchiv Peter Weisrock.
104 Ebd.

**"Häfner Seppel"
Josef Schwarz, Pariser Str. 56
1881-1947**



1933, in der Häfnerwerkstatt.¹⁰⁵



1934, Häfner Josef Schwarz an der Drehscheibe.¹⁰⁶



Josef Schwarz in der hauseigenen Tongrube.¹⁰⁷



Blick in den Brennofen.¹⁰⁸

105 MAZ., 83. Jhg., Nr. 302 vom 30.12.1933.

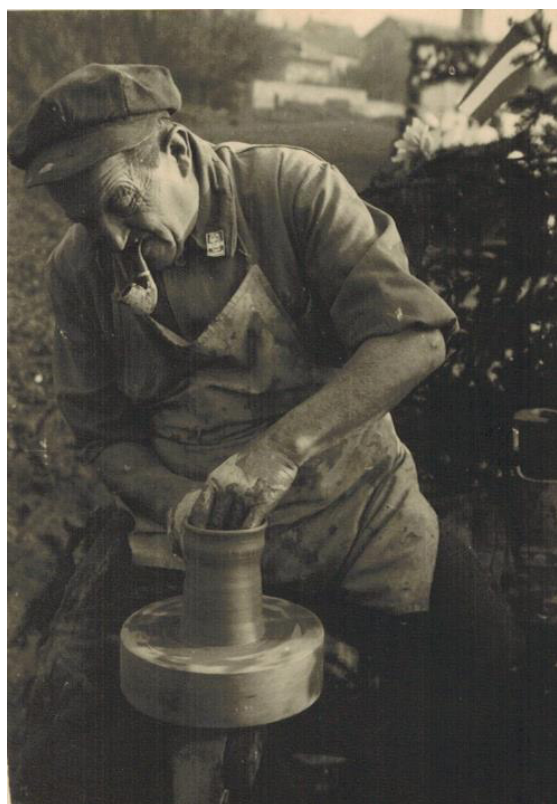
106 Foto: Olmer Pitt, Sonderausgabe 1982, S. 37.

107 MAZ., 83. Jhg., Nr. 302 vom 30.12.1933.

108 Ebd.



1933, im Verkaufsraum.

Ca. 1950er Jahre, "Häfnerseppel" Schwarz.¹⁰⁹1939, Josef Schwarz, sitzend.¹¹⁰

"Häfnerpeter" Peter Schwarz

Aus der Häfnerfamilie Schwarz stammte auch Häfnermeister *Peter Schwarz*. Er arbeitete im elterlichen Haus Wassergasse Nr. 4 und war als "*Häfner Peter*" bekannt.¹¹¹ Lange Jahre war er Aktiver des Nieder-Olmer Carneval Clubs und wurde 1939 wegen dessen fünfzigjähriger Zugehörigkeit geehrt.¹¹² Die Töpferei blieb jedoch ohne Nachfolge.

Weitere Häfner

Ein weiteres Mitglied der *Häfnerfamilie Schwarz*, ebenfalls ein *Josef Schwarz*, töpferte in der Kreuzstraße Nr. 5. Dort ist später der Kachelofenbauer *Ernst Walchshöfer* im Jahr 1914 zu finden, der die Töpferwerkstatt mit Brennofen übernommen hatte.

1914.¹¹³

Jakob Schmuck töpferte in der Pariser Straße Nr. 56. Sein Anwesen grenzte im Gartenbereich an die stillgelegte Ziegelhütte von *Richard Klein* in der Jahnstraße. Die Tonlagen erstreckten sich auch unter seinem Grundstück, sodass er den Abbau des Tons auf eigenem Gelände vornehmen konnte.

Häfnermeister *Anton Gänzler* betrieb seine Töpferei in der Bahnhofstraße Nr. 20. Er hatte 1894 das Wohnhaus mit Werkstatt von Mechaniker *Georg Gabel* übernommen und baute diese zur Töpferwerkstatt um.¹¹⁴

111 Eifinger. Die Töpferei oder Häfnerlei, in: AN NO, 2. Jhg., Nr.12, vom 21.3.1958.

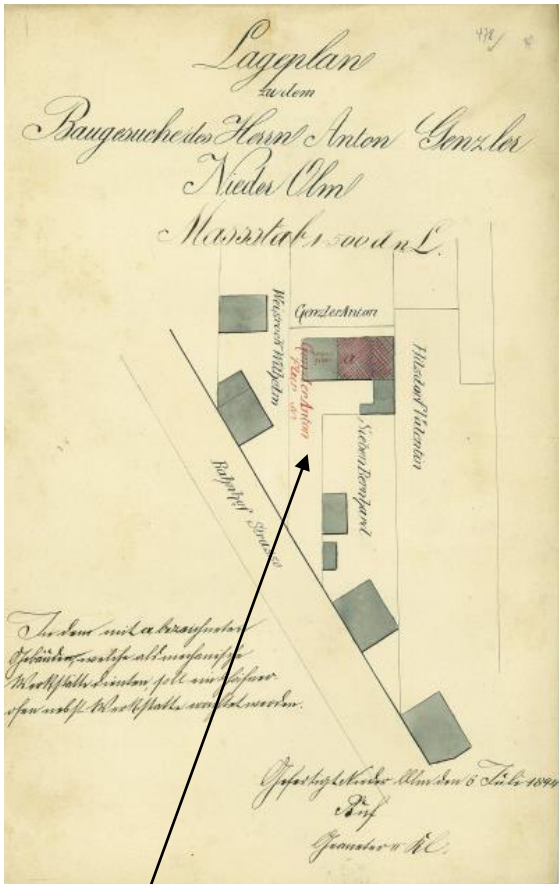
112 Pressenotiz in: AN NO, 7. Jhg., Nr. 6, vom 6.2.1937 und AN NO, 9. Jhg., Nr. 5, vom 4.2.1939.

113 RhssGA., 23. Jhg, Nr. 25 vom 28.2.1914.

114 StaNO XXVI., Baubescheide von 1871-1933.

109 Foto: Aus dem Nachlass von Hannes Stenner.

110 Ebd.

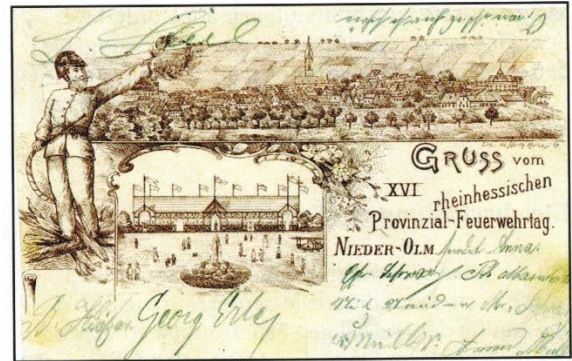


1894, Häfenmeister Anton Genzler stellt den Bauantrag zum Umbau des ehemaligen Wohnhauses mit Werkstatt von Mechaniker Georg Gabel in der Bahnhofstraße Nr. 20.¹¹⁵

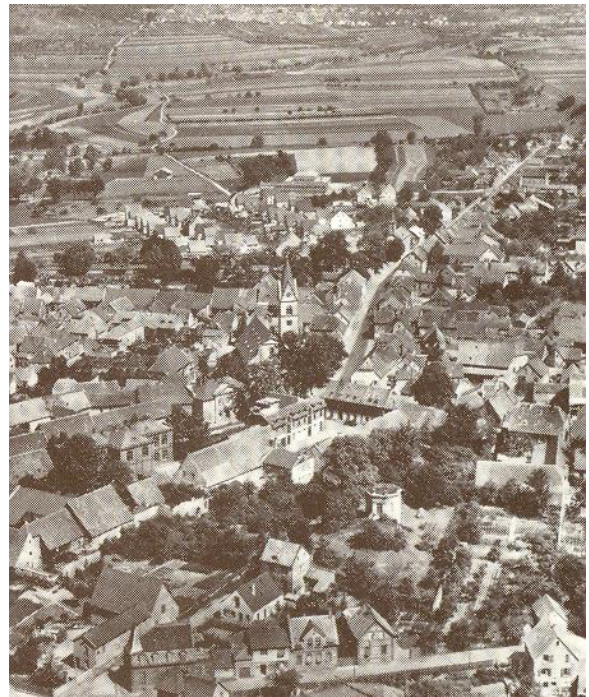
Anton Genzler veränderte 1909 seinen Standort und errichtete ein neues Wohnhaus mit Töpferwerkstatt in der Wallstraße Nr. 14.¹¹⁶ Er spezialisierte sich auf die Herstellung keramischer Platten für den Kachelofenbau.



1914, Werbung im Rhein Hessischen Generalanzeiger.¹¹⁷



Postkarte zum 16. Provinzial-Feuerwehrtag, der vom 18. bis zum 20.6.1898 in Nieder-Olm stattfand.



Luftaufnahme 1936.¹¹⁸



1920er Jahre

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ StaNO XV., Ratsprotokoll vom 21.10.1909.

¹¹⁷ RhssGA., 23. Jhg., Nr. 25 vom 28.2.1914.

¹¹⁸ Foto: Horst Dietrich.